

Arbeitskräftewanderungen

Die deutschen Erfahrungen im 19. und 20. Jahrhundert

FAZ, 11.9.87

Klaus J. Bade (Herausgeber): Population, Labour and Migration in 19th and 20th Century Germany. (German History Perspectives, I.), Berg Publishers Limited, Leamington Spa, Hamburg, New York 1987. XII, 200 Seiten, 51 Mark.

Seit kurzer Zeit liegt der erste Band einer Buchreihe vor, die dazu bestimmt ist, Resultate deutscher historischer und sozialwissenschaftlicher Forschung in englischsprachigen Ländern bekanntzumachen. Die Herausgabe der Serie ist verbunden mit der einst von der Stiftung Volkswagenwerk begründeten, inzwischen vom Bonner Wissenschaftsministerium finanzierten Gastprofessur am St. Anthony's College an der Universität Oxford. Neuerlich ist jeder Gastprofessor gehalten, neben seinen Lehrveranstaltungen eine Vortragsfolge mit deutschen Wissenschaftlern zu veranstalten und deren Ertrag als Buch zu veröffentlichen; er darf dazu einen eigenen Forschungsschwerpunkt auswählen. Der Osnabrücker Neuhistoriker Bade, im Frühjahr 1985 in Oxford, entschied sich für die Stellung Deutschlands in den Arbeitskräftewanderungen des 19. und 20. Jahrhunderts und damit für ein Thema, dem seit langem sein Interesse gilt. Er lud sieben vielfach ausgewiesene Kenner der Materie nach Oxford ein und steuerte selbst zwei Vorträge bei.

Die Referenten zeichneten ein eindrucksvolles Bild der deutschen demographischen Entwicklung während der letzten 170 Jahre – darüber sprach Peter Marschalck – und der damit verbundenen Arbeitsmarktprobleme, die Toni Pierenkemper behandelte; erörtert wurden vor allem aber die durch die Suche nach Arbeit hervorgerufenen vielfältigen Wanderungen. Seit dem Vormärz wurde die sich verschärfende soziale Frage zum Teil durch eine rasch anwachsende Auswanderung wenigstens teilweise entschärft, bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts die deutsche Wirtschaft nicht nur das inländische Arbeitskräfteangebot ausschöpfte, sondern begann, ausländische Arbeiter ins Land zu ziehen, zumeist Polen aus Galizien und dem russischen Kongreßpolen. Während der beiden Weltkriege hatte das Reich erheblichen Bedarf an Arbeitskraft; im Zweiten Weltkrieg wurde er durch Millionen von Zwangsarbeitern gedeckt. In der Weimarer Zeit dagegen

gab es noch einmal einen Auswanderungsgipfel, die Nachkriegszeit war gekennzeichnet durch die umfangreichen binnendeutschen Wanderungen im Zuge von Flucht und Vertreibung und durch die massenhafte Flucht aus der DDR. Ihr plötzliches Ende durch den Mauerbau 1961 und die nun verstärkt einsetzende Gastarbeiterwerbung kann man als das Ende der Nachkriegszeit betrachten. Der Herausgeber nahm in zwei Vorträgen diese Entwicklung in den Blick, bis hin zu der durch die Gastarbeiterströme importierten sozialen Frage von heute. Reinhard M. Doerries erörterte speziell die transatlantische Wanderung des 19. Jahrhunderts, Dieter Langewiesche und Friedrich Lenger beschäftigten sich mit den internen Wanderungen bis 1914, Christoph Kleßmann besprach die Gruppe der Ruhrpolen. Abschließend untersuchte Hermann Korte die westdeutsche Diskussion über die Frage, ob die Bundesrepublik „nur“

ein Gastarbeiter- oder aber ein Einwanderungsproblem habe. Es spricht viel dafür, daß es sich tatsächlich um ein Einwanderungsproblem handelt, weshalb das in Bonn zuständige Ministerium sich neuerlich auch mit den Erfahrungen der klassischen Einwanderungsländer beschäftigt.

Alle Beiträge zu der Veranstaltungsreihe behielten bei der Drucklegung im wesentlichen Charakter und Umfang eines Vortrags, wurden aber mit Anmerkungen versehen; am Schluß des Bandes steht eine Auswahlbibliographie. In der vorliegenden straffen Gestalt wird das Buch nicht nur englischsprachige Leser schnell und präzise über den einschlägigen Forschungsstand in der Bundesrepublik Deutschland informieren, es ist auch für Interessenten hierzulande durchaus von Nutzen. Der Band repräsentiert zugleich ein wohl gelungenes Stück deutscher Wissenschafts- und Kulturpolitik im Ausland. HANS FENSKE